

Archivpflege im Landkreis Kronach

Während seit Beginn der 70er Jahre die Kultur eine Renaissance erfuhr, und beispielsweise in ihrer Ausstrahlung nur lokal begrenzte Museen in zahlreichen kleinen Gemeinden entstanden und entsprechend finanziell und personell gefördert wurden, erfährt die Archivpflege in regionaler Hinsicht immer noch eine stiefmütterliche Behandlung. Kreis- und Gemeindearchivpfleger, soweit überhaupt vorhanden, sind nur oberflächlich ausgebildet und können in ihrer begrenzten Freizeit keinesfalls die notwendigen Arbeiten durchführen.

Zur Beseitigung dieser Mißstände existiert im Landkreis Kronach das sog. "Kronacher Modell", das bayernweit Aufsehen erregte und vom Staatsarchiv Bamberg wie auch von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als vorbildlich und richtungsweisend betrachtet wird: Nachdem sämtliche Bürgermeister ihr Einverständnis signalisiert hatten, beschloß der Landkreis 1988, eine hauptamtliche Fachkraft für die Archivpflege einzustellen. Diese wird nach Bedarf und Anforderung durch die Gemeinden vom Landkreis an die jeweiligen Kommunen abgestellt.

Dies hat mehrere Vorteile: Zum einen brauchen die jeweiligen Gemeinden kein zusätzliches Personal – wenn auch nur zeitlich befristet – einzustellen (die Archivpflege ist nach dem Bayerischen Archivgesetz von 1989 Pflichtaufgabe der Kommunen), zum anderen benötigt die Fachkraft keine Einarbeitungszeit (AB-Kräfte waren häufig nur ungenügend oder überhaupt nicht in der Archivpflege ausgebildet), weiterhin werden an die Gemeinden nur die finanziellen Anforderungen seitens des Landkreises für die Arbeitszeit gestellt, die auch tatsächlich abgeleistet wird, schließlich werden sämtliche Kommunalarchive in etwa – zumindest in ihren jüngeren Beständen – nach dem gleichen Ordnungsschema aufgearbeitet und letztendlich ist der Kreisarchivar bei etwaigen Problemen jederzeit abrufbar. Zum

Abschluß der Tätigkeit wird ein Gemeindebediensteter gründlich in die neue Ordnung eingearbeitet, so daß er nach Beendigung der Archivarbeiten durch den Kreisarchivar das Archiv weiterführen kann.

Die einzelnen Städte, Märkte und Gemeinden nehmen dieses Angebot des Landkreises gerne an.

Der Kreisarchivar beschränkt sich jedoch nicht auf das Sichten, Ordnen und Verzeichnen der Archivbestände. Vielmehr steht es im Ermessen der Kommunen, Archivausstellungen vorzubereiten, um der Bevölkerung auch einen Teil der Kultur sichtbar zu präsentieren, von dem sie bisher ausgeschlossen war und folglich auch keine Notiz nahm. Schließlich können je nach Bedarf auch Ortschroniken bzw. Ortsgeschichten erstellt werden, die, wissenschaftlich aufgearbeitet, einen bleibenden Wert darstellen.

Ein treffendes Beispiel für das erheblich gesteigerte Interesse der Bevölkerung an ihrer Vergangenheit bzw. an den Dokumenten, welche die Grundlage für die Ausarbeitung der Geschichtsschreibung sind, war während der Archivausstellung des Landkreises Kronach im Archiv der Freiherren von Würtzburg zu Mitwitz zu beobachten. Im Wasserschloß wurde das Ergebnis einer knapp fünfjährigen Archivtätigkeit einer staunenden Bevölkerung präsentiert, wobei einerseits Prachtexemplare und andererseits die das einfache, tägliche Leben der Untertanen betreffenden Archivalien ausgestellt waren. Hierbei wurde auch deutlich, daß zwar die "Schmankerln" die notwendige Würze bedeuten, der wirkliche Wert eines Archivs jedoch aus den vielen tausenden, recht unscheinbaren Archivalien besteht. Diese bieten erst die Möglichkeit, historische Gegebenheiten und Zusammenhänge z.T. über mehrere Jahrhunderte weitgehend lückenlos zu erforschen.

Neben den bekannten und bereits längere Zeit tätigen lokal agierenden Heimatforschern bekundeten sehr viele weitere Perso-

nen plötzliches Interesse an ihrer Familien- bzw. Ortsgeschichte. Das Archiv der Freiherren von Würtzburg zu Mitwitz, das dank des Einverständnisses der Eigentümer, der Familie von Cramer-Klett, wissenschaftlich aufgearbeitet wurde und der Öffentlichkeit zugänglich ist, bietet allerdings einzigartige Möglichkeiten, Nachforschungen in der Orts- und Familiengeschichte zu betreiben. Die Dokumente beschränken sich jedoch keinesfalls auf die örtlichen Gegebenheiten, vielmehr zeigen sie auch die enge Verflechtung der Freiherren von Würtzburg und ihres Gerichtes mit der Hauptmannschaft Kronach, dem Hochstift Bamberg, dem Fürstentum Sach-

sen-Coburg und der (freien) Reichsritterschaft Frankens und Thüringens.

Zur o.a. Ausstellung hat der Landkreis Kronach auch ein Begleitheft, einen sog. Ausstellungskatalog, erarbeitet, der in Kurzform – mit den entsprechenden Quellen- und Literaturangaben versehen – die Geschichte der Freiherren von Würtzburg und ihres Gerichts darstellt sowie den Großteil der ausgestellten Exponate mit den entsprechenden Erläuterungen wiedergibt.

Rudolf Pfadenhauer, Kreisarchivar, Landratsamt Kronach, Güterstraße 18, 8640 Kronach

Hans Raum

Oberfranken – ein klassischer Produktionsstandort

Jeder Wirtschaftsraum hat sein unverwechselbares Profil. Oberfranken nimmt unter den bayerischen Regionen eine Sonderstellung ein: Eine große industrielle Tradition, eine über dem Bundesdurchschnitt liegende Industriedichte, eine ausgeprägte mittelständische Struktur und ein dezentrales Standortsystem kennzeichnen diese Industrieregion im Norden Bayerns.

Oberfranken besitzt kein dominierendes Zentrum. Das Fehlen eines Ballungsraumes wird durch eine einzigartige Verdichtung hochinteressanter regionaler Zentren wie Bamberg und Hof, Bayreuth und Kulmbach, Coburg und Forchheim, Selb und Münchberg, Kronach und Marktredwitz, Helmbrechts und Rehau, Naila und Pegnitz, Lichtenfels und Wunsiedel ausgeglichen. Vier mögliche Oberzentren, nämlich die kreisfreien Städte Bamberg, Bayreuth, Coburg und Hof bilden die Siedlungsschwerpunkte. Mit gut 72.000 Einwohnern ist Bayreuth, dicht gefolgt von Bamberg, die größte oberfränkische Stadt.

Die Region stand lange im Schatten der Zonengrenze. Jetzt aber, nachdem die Hypothek der deutschen Teilung von ihr genommen ist, kann sie ihre alten Qualitäten wieder ausspielen. Die Rahmenbedingungen des Standortes Oberfranken haben sich durch die Öffnung nach Osten grundlegend verändert. Ein Blick auf die Landkarte zeigt es: Nachbarregionen sind heute nicht mehr nur Unterfranken, Mittelfranken und die Oberpfalz, vielmehr sorgt die „neue“ alte Lage in enger Tuchfühlung mit Thüringen, Sachsen und Böhmen für eine Fülle von Verbindungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Dresden oder Prag sind von Bayreuth zum Beispiel nicht weiter entfernt als München.

So sicher es ist, daß Oberfranken sich im Umbruch befindet, so ungewiß ist noch, wohin die Reise geht. Die Tatsache, daß die oberfränkische Wirtschaft in den langen Jahren der deutschen Teilung beachtliches Stehvermögen bewiesen hat, kann allerdings zuversichtlich stimmen. Der tiefgreifende Strukturwandel, dem die Industrie in den